

GALIZISCH-RUTHENISCHE MITTELSCHULLEHRBÜCHER UND IHRE SPRACHLICHE BZW. INHALTLICHE AUSRICHTUNG

von Philipp Hofeneder (Wien)

Erstveröffentlichung

Einleitung

Im vorliegenden Beitrag¹ sollen ruthenische² Mittelschullehrbücher, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Galizien erschienen sind, in ihrer sprachlichen und inhaltlichen Konstruktion untersucht werden.³

Für diesen Zugang sprechen zumindest drei Gründe: Schulbücher haben besonders in den ersten Jahren nach 1848 in Galizien eine teilweise bedeutende Auflage vorzuweisen, ihr verpflichtender Einsatz in Schulen garantierte darüber hinaus eine umfassende Verbreitung.⁴ So stellten Lehrbücher in der Zeit zwischen 1851 und 1860 bereits gut zehn Prozent des gesamten Publikationsvolumens dar.⁵ Demgegenüber zeigen belletristische Werke eine weitaus geringere Auflage: Das zumindest in den 1860er Jahren noch unterentwickelte Verlagssystem hatte zur Folge, dass Autoren oftmals selbst für die Popularisierung ihrer Werke verantwortlich waren.⁶ Zahlreiche Autoren der hier untersuchten Schulbücher sind als zentrale Persönlichkeiten der galizischen Erneuerungsbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Geschichte eingegangen. Die Publikationen auf dem Gebiet des Schulbuchwesens stellen nur einen Teilaspekt ihrer Tätigkeit dar. Schließlich finden sich besonders in den Mittelschullehrbüchern nicht nur eigens für Schulzwecke verfasste Texte, sondern in großem Maße auch Texte, welche bereits an anderer Stelle erschienen sind. Darunter sind u.a. Abschriften aus den wichtigsten galizisch-ukrainischen Zeitungen, wie etwa der *Zorja halyc'ka*, dem *Visnyk*, der *Nedilja*, der *Pravda* oder dem *Slovo* zu nennen. Auch Abdrucke aus ostukrainischen Publikationen sind in den Lehrbüchern zu finden, wie der *Osnova*, die zwischen 1861 und 1862 in ukrainischer und russischer Sprache in St. Petersburg erschienen ist, den *Zapysky* von Pantelejmon Kuliš oder auch Predigten des ukrainischen Priesters Vasyľ Hrečulevyč. Besonders in der Zeit, als ukrainischsprachige Werke in der Ostukraine nicht oder nur beschränkt erscheinen konnten, kommt Galizien eine besondere Stellung zugute.⁷

Für eine sprachliche Perspektive steht schließlich, dass Schulbuchautoren wie einzelne Schulbücher für das zu jener Zeit umfangreichste und besonders bedeutende Wörterbuch von Jevhen Želechiv's'kyj herangezogen und ausgewertet wurden. Darüber hinaus wurden im Hinblick auf die Entwicklung des Ukrainischen erst in den vergangenen Jahren vermehrt auch solche Bedarfstexte wie Schulbücher in Untersuchungen miteinbezogen.⁸

In beträchtlichem Ausmaß werden Schüler – dies gilt besonders für die Lehrbücher der Volkstümmer, welche ab 1870 publiziert wurden – mit den wichtigsten literarischen Werken der Ostukraine bekannt gemacht. Dabei werden in diesen Texten zentrale Bildungsinhalte vermittelt, die Ausdruck eines spezifischen Weltbildes sind. Der für den weiteren Verlauf der ukrainischen Geschichte so wichtige Brückenschlag zwischen Ost und West wird gerade auf dem Gebiet der Schulbücher intensiv vollzogen. Dies betraf nicht nur Belletristik, sondern besonders auch Themen aus der eigenen Geistes- und Kulturgeschichte.

Das Bildungswesen

Die Entwicklung des Schulwesens in Galizien ist besonders in den ersten Jahren nach 1848 durch zahlreiche Schwierigkeiten gekennzeichnet. Zunächst kommt es mit der Revolution von 1848 zu einer Gleichberechtigung aller Sprachen der Monarchie und demzufolge auch zu einem Ausbau des Ruthenischen im Schulwesen.⁹ Forderungen die sprachliche Gleichberechtigung betreffend wurden zu den zentralen Bausteinen der eigenen Kultur.

Bereits 1848 wurde ein eigenes Unterrichtsministerium gegründet. Mit Hilfe des sog. *Entwurfs der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich* von 1849 wurde in der österreichisch-ungarischen Monarchie das auch heute noch existierende achtstufige humanistische Gymnasium gegründet. Der einstige zweijährige Philosophiekurs wurde in die sechs Gymnasialklassen integriert.¹⁰ Damit einhergehend kam es zu einer bedeutenden Aufwertung der klassischen Sprachen Griechisch und Latein. Bereits hier zeigte sich ein markanter Einfluss des westeuropäischen Bildungssystems auf die galizisch-ukrainische Gesellschaft. Die Behandlung der Unterrichtssprache in Galizien wurde zunächst nicht

1 Der Artikel ist im Rahmen des START-Projekts *Tausend Jahre ukrainische Sprachgeschichte in Galizien* unter der Leitung von Ao. Prof. Michael Moser entstanden.

2 Die Bezeichnung *Ruthenen* (ukr. *русини*) wurde bis Anfang des 20. Jhs. in der Habsburgermonarchie für die ostslawische Bevölkerung verwendet. Bereits in den 1860er Jahren in den Publikationen von Pavlyn Svjencic'kyj (cf. etwa seine Zeitschrift *Siolo*) gebraucht, findet das Kompositum *українсь(ь)но-русиний* besonders gegen Ende des Jahrhunderts eine weitere Verbreitung. In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg ist ein Ersatz durch *український* zu beobachten. Die Situation wird u.a. dadurch erschwert, dass die Wahl der unterschiedlichen Epitheta nicht immer mit der sprachlichen Ausrichtung korreliert. Im Folgenden soll *ruthenisch* synonym mit *galizisch-ukrainisch* gebraucht werden. Cf. allg. dazu Наконечний, Євген: *Украдене ім'я. Чому русини стали українцями* [Ein gestohlener Name. Warum die Ruthenen zu Ukrainern wurden]. Львів: Літературна агенція Піраміда 2001.

3 Zur allg. Geschichte der Ukraine cf. Kappeler, Andreas: *Kleine Geschichte der Ukraine*. München: Beck 1994. Darüber hinaus Pacholkiv, Svyatoslav: *Emanzipation durch Bildung. Entwicklung und gesellschaftliche Rolle der ukrainischen Intelligenz im habsburgischen Galizien (1890-1914)*. Wien: Verl. f. Geschichte und Politik 2002. Zu kulturwissenschaftlichen Ansätzen cf. Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg: Rowohlt's Enzyklopädie 2007.

4 Die Fibel *Рускій букварь для училищъ въ Галиціи* [Ruthenische Fibel für Schulen in Galizien] aus dem Jahr 1851 von Ivan Hurkevyc' etwa wurde mit einer Auflage von 20.000 Stück 1851 gedruckt. Auch die Fibel *Букварь рускій для шкіль въ Галиціи* [Ruthenische Fibel für Schulen in Galizien] von Antin Dobrjans'kyj aus dem Jahr 1849 weist immerhin eine Auflage von 10.000 Stück auf. Die *Čytanka* von Markijan Šaškevyč, welche 1850 und 1853 gedruckt wurde, kam noch auf eine Auflage von 5.000 Stück. Auch der *Bukvar'* 1864

von Omeljan Ohonovs'kyj wurde noch mit einer Auflage von 4.000 Stück gedruckt. Cf. Кружельниця, Лариса (Hg.): Репертуар української книги. Львів: Львівська наукова бібліотека ім. В. Стефаника НАН України 1996.

5 Галицко-русская библиография XIX-го столѣтія. 1801-1886 [Galizisch-ruthenische Bibliografie des 19. Jhs.]. Сост. Иванъ Ем. Левицкій. Т. I. Львовъ. Изд. автора 1895, р. XXI.

6 Hofeneder, Philipp: Das ukrainische bzw. ruthenische Buch- und Verlagswesen in Galizien in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buch-Forschung in Österreich 2007, p. 35f., wo ein Brief des Historikers Isydor Šaranevyč diese Probleme schildert.

7 So wurden etwa Erzählungen von Marko Vovčok in den untersuchten Schulbüchern zu einer Zeit abgedruckt, als dies im Russischen Reich nicht möglich war. Cf. etwa die Erzählung *Два сыны* [Zwei Söhne]. In: Руска Читанка для низшихъ класъ середнихъ шкѣлъ [Ruthenisches Lesebuch für die niederen Klassen der Mittelschulen]. Ч. I. Вѣ Львовѣ. Накладомъ товариства Просвѣта 1871, die von Kostjantyn Lučakivs'kyj und Julijan Romančuk zusammengestellt wurde.

8 Cf. Moser, Michael: »Ruthenische« (ukrainische) Sprach- und Vorstellungswelten in den galizischen Volksschullesebüchern der Jahre 1871 und 1872. Wien: LIT Verlag 2007 (Slavische Sprachgeschichte 2) und die in der Bibliografie versammelten Arbeiten des Autors zu dem Thema.

9 Fischel, Alfred von: Das österreichische Sprachenrecht. Eine Quellensammlung. Brünn: Irrgang 1910, p. 84f. und Burger, Hannelore: Sprachenrecht und Sprachgerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867-1918. Wien: Verl. d. ÖAW 1995, pp. 125-129, pp. 145-148.

10 Realgymnasien mit nur sieben Schulstufen spielten in Galizien eine untergeordnete Rolle.

11 Zu den einzelnen Forderungen cf. Sirka, Ann: The Nationality Question in Austrian Education. The Case of Ukrainians in Galicia 1867-1914. Frankfurt/M.: Lang 1980, pp. 38-41.

12 Ein Blick auf den Schuljahresbericht des Akademischen Gymnasiums in Lemberg aus dem Jahr 1853

einheitlich gelöst: Während noch im September 1848 beschlossen wurde, dass Polnisch fortan an allen galizischen Gymnasien als Unterrichtssprache fungieren soll, kam es dazu, dass in Ostgalizien – durch den Protest des Ruthenischen Hauptrates (ukr. *Holovna rus'ka rada*) – Deutsch wieder als Unterrichtssprache an Gymnasien eingeführt wurde, solange bis die entsprechenden Unterlagen in ruthenischer Sprache erstellt werden.¹¹ Demgegenüber wurde ab 1857 Ruthenisch an ostgalizischen Gymnasien nur mehr zu einem sog. »relativ obligaten Lehrgegenstand«, was zur Folge hatte, dass Schüler nicht mehr verpflichtend an dem Sprachunterricht teilnehmen mussten.¹²

Volksschulen waren – im Gegensatz zu Mittelschulen – bereits vor 1848 eine Angelegenheit der lokalen Verwaltung. Die Aufsicht lag dabei bereits seit 1805 bei der Kirche, welche dieses Recht erst 1867 abtreten musste. Die griechisch-katholische Jugend wurde bis 1848 beinahe ausschließlich an sog. Pfarrschulen (ukr. *škola parafijal'na* bzw. nach alter Diktion auch *škola parochijal'na*¹³) unterrichtet. In diesen auch Trivialschulen¹⁴ genannten Einrichtungen sollte der ortsansässige Lehrer den Kindern ab dem sechsten Lebensjahr v.a. eine religiös-sittliche Bildung zukommen lassen. Die für das Leben notwendigsten Kenntnisse erschöpften sich in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen. Die vorwiegend am Land angesiedelten Pfarrschulen dienten lediglich zur allgemeinen Alphabetisierung der Bevölkerung. Wie wenig sie tatsächlich zur Bildung beitrugen, zeigt der Umstand, dass nur der Besuch einer Normalschule, diese waren in größeren Städten angesiedelt, auch zum Besuch eines Gymnasiums befähigte. Zu einer größeren Veränderung im Rahmen des Volksschulwesens kam es durch das sog. Reichsvolksschulgesetz von 1869. Mit diesem wurde die Schulpflicht von vier auf sechs Jahre verlängert und besonders die einzelnen Unterrichtsfächer ausgeweitet. Fortan wurden »Religion, Lesen und Schreiben, Unterrichtssprache, Rechnen, in Verbindung mit der geometrischen Formenlehre, das für die Schüler Fasslichste und Wissenswerteste aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie und Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterland und dessen Verfassung, Zeichnen und Gesang« unterrichtet.¹⁵

Während also Volksschulen eine lokale Angelegenheit waren, Mittelschulen hingegen weiterhin von zentraler Stelle aus gelenkt wurden, kam es 1867 zur Gründung des sog. Landesschulrates (ukr. *krajova škil'na rada*). Mit dieser zentralen Bildungseinrichtung, die von Beginn an mehrheitlich mit Polen besetzt war, wurde erstmals das gesamte Bildungswesen zur Aufgabe der Provinz. Dabei ist zu erwähnen, dass zahlreiche Entscheidungen vom Erhalter der Schule, so auch die Frage nach der Unterrichtssprache, geklärt werden sollten. Dies ist besonders im Zusammenhang mit sog. utraquistischen Klassen von Bedeutung.

Erst 1864 wurden am sog. Akademischen Gymnasium in Lemberg eigene Klassen mit ruthenischer Unterrichtssprache eingeführt. Zu der ersten ruthenisch- bzw. ukrainischsprachigen Matura überhaupt kam es im Schuljahr 1878/79. Die weitere Entwicklung des ukrainischen Bildungswesens ist durch die polnisch-ruthenischen Gegensätze gekennzeichnet. Während in den 1870er und 1880er Jahren zahlreiche staatliche, rein polnischsprachige Gymnasien gegründet wurden, gelang dies im Falle der Ruthenen erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.¹⁶

Parallel dazu entwickelten sich auch die Rahmenbedingungen des Bildungswesens weiter. Bedurfte es noch vor 1848 nur einer dreimonatigen Ausbildung für sog. Präparanden, um danach als Lehrer tätig zu sein, wurde diese schrittweise verlängert. Bereits mit der Revolution kam es zu einem zweijährigen Kurs für zukünftige Lehrer, der später auf drei (1871-74) bzw. ab 1875 auf vier Jahre verlängert wurde. Darüber hinaus entstanden auch zahlreiche, eigens für sog. Präparandenseminare verfasste Lehrmittel.

Die Theorie der Schriftsprache

Im angesprochenen Zeitraum kam es im Hinblick auf die Entwicklung der Schriftsprache zu grundlegenden Veränderungen. Bis in die 1860er Jahre waren Lehrbücher in unterschiedlich starkem Ausmaß von kirchenslavischen und russischen Elementen geprägt. Ganz im Sinne der mit Anfang der 1850er stärker werdenden Ideologie der Russophilen spielten volkssprachliche Elemente dabei nur eine untergeordnete Rolle. In einem Lehrerhandbuch des Jahres 1857 (*Knyžka vspomahatel'naja*) ist zu lesen:

zeigt, dass im Laufe von 8 Jahren Gymnasialausbildung jedem Schüler pro Woche insgesamt 50 Stunden Latein und 28 Stunden Griechisch zukamen. Demgegenüber waren es nur 35 Stunden Deutsch, 22 Stunden Ruthenisch und gar nur 18 Stunden Polnisch.

13 Die Form *парох* wurde im 19. Jh. noch uneingeschränkt verwendet, sie ist für die galizisch-ukrainische Sprachlandschaft charakteristisch. Cf. dazu auch veralt. poln. *parochia*.

14 Im Volksmund war die Bezeichnung *дянівка* üblich, der auf die zentrale Figur des Küsters hinweist. Cf. Сірополо, Степан: Історія освіти в Україні [Die Geschichte der Bildung in der Ukraine]. Львів: Афіша 2001, p. 499.

15 Volksschulgesetze. Die Reichs- und Landesgesetze mit den einschlägigen Ministerial=Verordnungen und Erlässen erläutert durch die Entscheidungen des k.k. Verwaltungsgerichtshofes und des k.k. Reichsgerichtes, zusammengestellt v. Dr. Burckhard, I.-IV. Abt. Wien: Manz 1888 (Taschenausgabe der österreichischen Gesetze 27, 1. Abt.), p. 11. Cf. dazu auch Teile davon in ruthenischer Sprache: *Закони и распоряженія въ справахъ школь народныхъ въ оупотребленіи въ оупотребленіи въ оупотребленіи въ оупотребленіи* [Gesetze und Verordnungen in Volksschulangelegenheiten]. Ч. 1-2. S.l. 1869-1871.

16 Es handelt sich dabei um Przemysl (ab 1888 Parallelklassen), Kolomyja (1893), Ternopil' (1898) und Stanislaviv (heutiges Ivano-Frankivsk, 1905). Darüber hinaus gab es das Akademische Gymnasium in Lemberg mit einer weiteren Filiale in der Stadt. Neben den sechs staatlichen Mittelschulen gab es zehn weitere private Gymnasien in Galizien. Anfang des 20. Jhs. wurden in Lemberg (1903) und Przemysl (1906) die ersten privaten Mädchengymnasien gegründet. Siropolko 2001, p. 542.

17 Übers. v. P. H. Es handelt sich dabei um die *Книжка вспомагательная оупотребленію бѣнвара и первой языкоучебнои читанки для школь народныхъ наФолічеснихъ въ державѣ австрійской. Для оучителей и препарандовѣ* [Handbuch zum Gebrauch der Fibel und des ersten Lesebuchs an katholischen Volksschulen im österreichischen Staat]. Въ Вѣдні, ц. н. дїректїа накладу школьныхъ книжокъ, тископечатано Н. Л. Грѣнда, 1857.

Книжка вспомагательная G 1857, p. *Lehrerhandbuch* 1857:¹⁷ 9f.:

Обученіе азыка матернѣго мѣститъ въ собѣ бесѣдѣ (и що еще къ томѣ принадлежитъ, писаніе и читаніе.) - Поученіе читати и писати бѣдитъ и розвивае оумѣ. Само оуже сличеніе бѣквѣ одною съ дрѣгою, абы ихъ розпѣзнати, побѣ(дж)ае¹⁸ и оучитъ мыслити. Дѣтина, встѣпаючи до школы, знае правда оуже говорити; но по акомѣ? Оумѣ нѣкторіи вещи назвати своимѣ нарѣчіемѣ мѣстнымѣ, и що нибѣдѣ недокладно въ положеніахъ изречи. Переднѣйшее прото, що оучитель сдѣлати має, бѣде розширеніе видокрѣга дѣтїй, оупотребленіе чѣствѣ и орѣдїй азыка, начавши нарѣчіемѣ мѣстнымѣ переходити мало по малѣ до азыка книжного.

Das Erlernen der Muttersprache beinhaltet ein Gespräch (und was noch dazu gehört, Schreiben und Lesen) - Dabei erweitern die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens den Verstand. Bereits der Vergleich der einzelnen Buchstaben, um sie zu unterscheiden, regt an und lehrt zu denken. Das Kind, welches in die Schule eintritt, kann tatsächlich schon sprechen: nur auf welche Weise? Es ist in der Lage in seinem Heimatdialekt einige Dinge zu benennen, und etwas in Sätzen ungenau auszudrücken. Deshalb hat der Lehrer zunächst den Horizont der Kinder zu erweitern, aber auch die Ausdrucksfähigkeit der Sprache, wobei er mit dem Heimatdialekt beginnt und von dort Schritt für Schritt zur Buchsprache übergeht.

Bereits die sprachliche Konzeption zeigt den Weg, welche Lehrer im Unterricht zu gehen hatten. Neben lexikalischen Kirchenslavismen und Russismen zeigen sich auch auf der Ebene der Syntax einige konservative Konstruktionen. Es reicht hier etwa auf die Formen *сдѣлати, орѣдїй* (Genitiv Plural), *оупотребленіе* und *изречи* zu verweisen. Bezeichnenderweise sind es auch Polonismen, wie etwa *видокрѣга* (Genitiv Singular), die in Texten dieser Art durchaus vermehrt auftreten.

Es verwundert angesichts dieser Sprachkonzeption nicht, dass man besonders in den unteren Stufen der Volksschulen, aber teilweise auch der Mittelschulen, noch volkssprachliche Merkmale antrifft. Mit aufsteigender Schulstufe sollte man sich von diesen entfernen, Ziel war es schließlich, eine Varietät des Ukrainischen zu pflegen, welche als Schriftsprache einen größtmöglichen Abstand zur gesprochenen Sprache aufwies. In der Frage der Orthografie sind sowohl Texte in der althergebrachten Zierkyrilliza, als auch in der Zivilschrift anzutreffen. Ebenso, wie dies als Konsens bereits im ruthenischen Hauptrat (ukr. *Holovna rus'ka rada*) beschlossen wurde.¹⁹

»Печатня« vs. »друкарня« – ein paradigmatischer Wechsel

Gleichsam paradigmatisch zeigt sich sowohl am Erscheinungsort, als auch an der jeweiligen Druckerei, wie sehr das Schulbuchwesen – und mit ihm auch zu einem Teil das gesamte Buchwesen – noch von gewissen Abhängigkeiten geprägt war.

Ein nicht geringer Teil der hier vorgestellten Bücher wurde in Wien gedruckt. Es handelte sich dabei allem Anschein nach um Prestigeprojekte, welche von der Regierung in Wien besonders gefördert wurden. Dies betraf etwa das Lesebuch von Koval's'kyj (1852),²⁰ die naturwissenschaftlichen Lehrbücher von Voljan,²¹ die Chrestomathie von Holovac'kyj,²² wie auch die ruthenischsprachige Grammatik des Deutschen von Hušalevyč.²³ Anhand der Zusätze auf den Titelblättern ist ersichtlich, dass es sich um staatliche Auflagen handelte. Gedruckt wurden – besonders in der ersten Zeit nach 1848 – einige Bücher bei den Mechitharisten in Wien.²⁴ Ab Mitte der 1850er Jahre übernimmt das Stauropigianum in Lemberg einen Teil der Buchproduktion für Volksschulen. Offiziell wird das Recht im Bereich der Volksschullehrbücher 1864 abgetreten. Neben den Mechitharisten wurden einige Schulbücher in den großen Wiener Druckereien Gorischek und Grund gedruckt.²⁵ Fortan konzentriert sich ein Großteil der ukrainischsprachigen Schulbuchproduktion auf Lemberg, nur in einigen wenigen Fällen kommt es zu Publikationen an anderen Orten (cf. etwa eine Bibelgeschichte von Vasyľ Il'nyč'kyj aus 1877). Erst im Jahre 1874 wurde mit dem Arithmetiklehrbuch von Omeljan Dejnyč'kyj das erste Schullehrbuch in der Druckerei der Ševčenko-Gesellschaft in Auftrag gegeben (зѣ друкарнѣ – aus der Druckerei). Diese Entwicklung lässt sich auch an sprachlichen Veränderungen ablesen. Bis in die 1860er Jahre

18 Im Original ist statt der Klammern eine Ligatur zu lesen, die aus technischen Gründen nicht wiedergegeben werden kann.

19 Cf. dazu: »За загальное и головное правило правопису постановляється: Писати такъ, якъ большѡсть народа вымавляє, але при томъ уважати на етимологію, якъ того потреба зайде.« [Als allgemeine und grundlegende Regel der Rechtschreibung ist festzustellen: Es ist so zu schreiben, wie die Mehrheit des Volkes spricht, dabei ist aber auch auf die Etymologie zu achten, wenn dies notwendig ist]. Головацкій, Яків: Историческій очеркъ основанія галицко-руської Матицѣ и справозданье собору ученыхъ и любителей народнаго просвѣщенія [Historischer Abriss der Gründung der galizisch-ruthenischen Matycja und Bericht vom Kongress der Gelehrten und Liebhaber der Volksaufklärung]. Львовъ: Череннами института Ставропігянського 1850, р. Сl.

20 Ковальскій, Василій: Руска читанка для нижшої гимназіи [Ruthenisches Lesebuch für das Untergymnasium]. Ч. I. Сост. В. Ковальскій. Въ Вѣдні: Тиско-печатано накладомъ правительства 1852.

21 У.а. Волянь, Василій: Начальное основаніе звѣрословіа для употребленія гимназійныхъ и высшихъ городскихъ шкѡлъ [Grundlagen der Zoologie für den Gebrauch an Normalschulen und Gymnasien]. Въ Вѣднѣ: Mechitharisten 1852.

22 Головацкій, Яковъ: Хрестоматія церковно-словенскаа и девно-русскаа въ пользѣ оучениковъ вышшої гимназіи въ ц. к. Австрійской державѣ [Kirchenslavische und altruthenische Chrestomathie für den Gebrauch der Schüler des Obergymnasiums im k.k. österreichischen Staat]. Отд. I и II. Церковно-словенское и древвно-руское. Въ Вѣдні: Тископечатано накладомъ правительства 1854.

23 Практична грамматики нѣмецкаго азыка для дрѣгого и третѣго отряда городскихъ и головныхъ шкѡлъ въ ц. к. австрійскихъ краяхъ [Praktische Grammatik der deutschen Sprache für die zweite und dritte Stufe der Haupt- und Normalschulen in den k.k. österreichischen Ländern]. Въ Вѣдні тископечатано оу Л. Грѣнда 1855.

24 Diese wurde offensichtlich nur bei den Mechitharisten gedruckt, es

werden zunächst traditionelle Begriffe, wie *зъ печатнѣ*, *въ типографіи* mit einer auf das Griechische zurückreichenden Form oder *типомъ* verwendet. Daneben ist auch die ungewöhnliche Kombination *тископечатано* zu lesen. Vereinzelt trifft man auf den Ausdruck *въ тискарни*, er konnte sich jedoch nicht durchsetzen.²⁶ Bezeichnenderweise verwendet die Druckerei des Stauropigianischen Instituts in Lemberg eine Zeit lang den aus dem Polnischen übernommenen Terminus *зъ друкарнѣ*. Nachdem die ersten Druckwerke der (später wissenschaftlichen) Ševčenko-Gesellschaft mit demselben Ausdruck versehen werden, ist in den Publikationen des Stauropigianums nur mehr *зъ печатни* zu lesen.

Das erste ukrainischsprachige Mittelschullesebuch

Nicht ohne Grund gilt Vasyľ Koval's'kyj – zumindest in den 1850er Jahren – als zentrale Persönlichkeit auf dem Gebiet des Schulbuchwesens. Als Richter in Wien tätig wurde er u.a. als Übersetzer des *Вісник державних законів* [Allgemeines Reichsgesetz- und Regierungsblatt] bekannt.²⁷ Aus den Jahren nach der Revolution von 1848 sind zahlreiche Schulbücher von ihm überliefert, darunter einige Rechenbücher.²⁸ Dabei sind auch Handschriften bekannt, die u.a. auf Grund der Orthografie nicht in den Druck gelangt sind.²⁹

Als bedeutendstes Werk gilt jedoch seine *Руска Читанка для нижшої гимназіи* [Ruthenisches Lesebuch für das Untergymnasium], welche er 1852 veröffentlichte. Dabei handelte es sich um das erste und für lange Zeit einzige ukrainischsprachige Lesebuch für die Mittelschule. Zumindest bis zum Erscheinen der *Čytanka* 1866³⁰ bzw. *Torons'kyj* 1868³¹ sowie der großen Lesebücher der *Narodovci Partye'kyj* 1871³² und *Lučakivs'kyj/Romančuk* 1871³³ blieb diese *Čytanka* in Schulen im Einsatz.³⁴

Das Erscheinen des Lesebuchs bedeutete in vielerlei Hinsicht eine Zäsur in der Entwicklung des Schulbuchwesens. Zunächst tritt mit Koval's'kyj erstmalig ein Laie als Schulbuchautor auf.³⁵ Zum ersten Mal finden sich nun auch längere zusammenhängende Texte in einem Schulbuch, die dazu auch teilweise Bezug zu aktuellen Themen nehmen. Schließlich zeigt die Auswahl der einzelnen Texte, wie sehr sich der Autor auch an westeuropäischen Kulturvorstellungen orientiert.

Das insgesamt 368 Seiten umfassende Lehrbuch ist in vielerlei Hinsicht ein beachtliches Werk, dem eine interessante sprachliche und inhaltliche Konzeption zugrunde liegt. Den Großteil der in dem Buch versammelten Texte verfasste Vasyľ Koval's'kyj selbst. Neben einem längeren landeskundlichen Text mit dem Titel *Галуція* [Galizien], sind zahlreiche Märchen und einfache Erzählungen zu erwähnen, die etwa Titel, wie *Пчѡлки и ихъ мати* [Die Bienen und ihre Mutter], *Волкъ и телѡта* [Der Wolf und die Kälber] oder *Дожджъ кровавий* [Blutiger Regen] tragen. Bei einigen handelte es sich um Übersetzungen, aber nicht etwa von ostukrainischen Autoren, sondern von bekannten deutschen Schriftstellern. Gerade hier zeigt sich die westeuropäische Dimension des Lehrbuchs. Übersetzt wurden v.a. Märchen der Gebrüder Grimm und von Lessing. Sieht man einmal von zwei kurzen Märchen von Vladimir Dal' ab, sind es ausschließlich galizisch-ukrainische Autoren, wie etwa Ivan Hušalevyč, Jakiv Holovac'kyj, Vasyľ Voljan, Markijan Šaškevyč, Mychajlo Malynovs'kyj, Josyf Lozyns'kyj, Josyf Levyč'kyj oder der Transkarpatier Oleksander Duchnovyč, die in dem Lesebuch anzutreffen sind.

Die Konzeption des Buches schloss durchaus alle Ruthenen der Habsburgermonarchie ein, wie etwa der Text *Сѣверо-восточна Јѡрцина* [Nordöstliches Ungarn] von Koval's'kyj zeigt. Zu lesen sind weiters Werke jener Schriftsteller, die dem Umfeld der *Rus'ka Trijeja* zuzuordnen sind, wie Mykola Ustijanovyč oder Antin Mohyl'nyc'kyj. Abgedruckt werden auch einige Auszüge aus ruthenischen Zeitungen und Zeitschriften, wie der *Zorja Halyc'ka*, dem *Peremyšljanyn* oder den *Novyny*. Zeitgeschichtliches tritt nur an einigen wenigen Stellen zutage, so etwa in einem Nachruf auf Jakiv Gerovs'kyj, einen bekannten Theologieprofessor und kurzzeitigen Rektor der Lemberger Universität, der in den 1840er Jahren in Reaktion auf Markijan Šaškevyč für ukrainischsprachige Predigten eintrat. Abgesehen von der besonders konservativen sprachlichen Auslegung des Textes, werden bewusst einige Versatzstücke eingebracht, die auf eine Distanzierung von der polnischen Kultur abzielen. So liest man, dass Gerovs'kyj »nicht im Stande war eine lateinische Schule zu besuchen« und stattdessen in die Obhut des Diakons von Przemyśl kam. Symptomatisch wird weiters davon berichtet, dass Gerovs'kyj in das neu gegründete griechische Seminar in Dalmatien geschickt wurde.

handelt um eine Ausgabe der sog. Schulbüchererschleißstelle, die sich bei der Kirche zur Hl. Anna in der Wiener Johannesgasse befand.

Cf. dazu Wytzens, Günther: Die slavischen und Slavica betreffenden Drucke der Wiener Mechtharisten.

Wien: Verl. d. ÖAW 1985 und Wytzens, Günther/Hovakimian, Ashot: Addenda und Corrigenda zum Buch »Die Slavica der Wiener Mechtharisten-Druckerei«. Wien: Verl. d. ÖAW 2001 zu den slavischen und Slavica

betreffenden Drucke der Wiener Mechtharisten. Insgesamt wurden 39 Werke zwischen 1833 und 1922 in der Druckerei der Mechtharisten in ruthenischer/ukrainischer Sprache gedruckt. Von Interesse in diesem

Zusammenhang sind weiters die Grammatik von Fogarasi (1833), die Sprichwörtersammlung von Il'keyč (1841), beide Teile des *Vinok* [Kranz]

von I. Holovac'kyj (1846-47), eine Geschichte des Österreichischen Staates von J. Vysloboc'kyj (1855) und zwei Monografien zur Pastoraltheologie von J. Peleš (1876/77, 1885). Schließlich ist noch die Grammatik von Pichler 1849 zu erwähnen,

welche in der Auflistung slavischsprachiger Werke bei Wytzens 1985 nicht genannt wird.

25 Zunächst in der Druckerei Grund, u.a. ein Lesebuch aus 1852,

Dobrjans'kyj 1853 und ein Katechismus von Mychajlo Malynovs'kyj aus 1858. Nach der Fusion mit der Druckerei Gorischek erschienen in dieser weitere Schulbücher, darunter Erstlesefibeln von Omeljan Popovyč aus den 1880er Jahren, eine Bibelgeschichte von Vasyl' Il'nyc'kyj 1877, Rechenbücher sowie einige Gesangsbücher von Isydor Vorobkevyč.

26 Freilich ist im *Малорусно-німецький словар* [Ukrainisch-deutsches Wörterbuch] von Jevhen Želechivs'kyj aus dem Jahr 1886 noch die Form *тискарня* in der Bedeutung »Druckerei, Weinpresse« notiert.

27 Das *Allgemeine Reichsgesetz- und Regierungsblatt* wurde in der Zeit zwischen 1849 und 1918 unter unterschiedlichen Titel publiziert.

28 Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang u.a. eine Fibel aus dem Jahr 1855 bzw. Rechenbücher aus den Jahren 1853 und 1857.

29 Im *Вѣстникъ »Народнаго Дома«* (5-6 [1913], pp. 73-77) ist etwa von einem Geografielehrbuch die Rede, welches 1856 nicht gedruckt wurde,

Der Text stellt einen hochrangigen Vertreter der ukrainisch-galizischen Gesellschaft dar, der es auch innerhalb der Monarchie zu einem hohen Ansehen brachte.³⁶

Die sprachliche Konzeption ist durch zahlreiche Kirchenslavismen bzw. Russismen gekennzeichnet. Die Orthografie orientiert sich an der Etymologie. Man liest *воспитаніє* [Erziehung] und *состояніє* [Zustand] als lexikalische Kirchenslavismen. Wie sehr aber tatsächlich oftmals das Russische als unmittelbare Quelle herangezogen wurde, zeigt u.a. die Form *вліаніє* [Einfluss],³⁷ die in übertragener Bedeutung im Russischen erst seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlich ist. Daneben sind auch einige Polonismen zu erwähnen, die in den Texten anzutreffen sind, cf. dazu etwa die Formel *сынъ незавѣль ихъ надѣи и ожданя* (Der Sohn enttäuschte ihre Hoffnung und Erwartung, cf. poln. *zawieść nadzieje, oczekiwania*).

Die Bedeutung des Lesebuches ist u.a. daran abzulesen, dass Jakiv Holovac'kyj darum bemüht war, dem Autor zahlreiche Hinweise zum Gehalt des Buches zu geben.³⁸ In einem Brief weist er Koval's'kyj darauf hin, dass besonders die Schriften von S. Poloc'kyj³⁹ und D. Tuptal bzw. auch die Sprache P. Lodijs, jenem Lehrer des Studium Ruthenums, als Vorlage für die Sprache des Lehrbuches dienen sollten. Keinesfalls dürfe die »bäuerliche Sprache« Eingang in die Texte finden.⁴⁰ Koval's'kyj wiederum beruft sich auf das Werk der italienischen Schriftsteller Dante und Petrarca, die mit ihren volkssprachlichen Schriften der Kritik vieler Zeitgenossen ausgesetzt waren, jedoch schlussendlich als Begründer der modernen italienischen Schriftsprache gelten.⁴¹

Das Lesebuch von Koval's'kyj aus dem Jahr 1852 stellt zunächst ein interessantes Dokument in der Entwicklung des Schulbuchwesens dar. Die sprachliche Konzeption ist – besonders im Vergleich mit späteren Lehrbüchern – als durchaus konservativ zu betrachten. Zahlreiche Kirchenslavismen und Russismen prägen die Konzeption des Buches. Besonders die Orthografie zeigt sich in einer äußerst archaisierenden Variante. Ganz im Sinne der bereits zitierten Stelle zur Theorie der Schriftsprache finden sich durchaus auch volkssprachliche Elemente in den Texten. Während diese in einfachen Erzählungen, erbaulichen Märchen und anderen Textgattungen mit geringem Prestige problemlos eingebracht werden konnten, weisen Texte zur Geschichte, Nachrufe oder andere prestigeträchtigere Textgattungen weitaus mehr konservatives Sprachgut auf. Die inhaltliche Konzeption des Buches beruht noch nicht auf der Idee einer eigenständigen, gesamtukrainischen Kultur. Die historiografischen Texte, die in dem Lesebuch zu finden sind, zeigen noch das Konstrukt einer gemeinostslavischen Kultur. Dem Autor ging es in erster Linie darum, sich von der in Galizien dominierenden Kultur der Polen zu distanzieren.

Čytanka 1866 und Torons'kyjs Lesebuch aus dem Jahr 1868

Wie bereits erwähnt, stellt das Lesebuch von Koval's'kyj über lange Zeit das einzige seiner Art für Mittelschulen dar. Erst gegen Ende der 1860er sollten zwei Publikationen erscheinen, welche diese Lücke füllten. Die beiden Schulbücher wurden,⁴² wie es auf den Deckblättern zu lesen, als Fortsetzung zu Koval's'kyj 1852 geplant.

Zunächst sind es in der Čytanka 1866 mehrheitlich Texte von Vertretern, die der russophilen Idee nahe stehen, welche in dem Buch zu finden sind, so u.a. Bohdan Didyc'kyj, Jakiv Holovac'kyj, Oleksander Duchnovyč, Ivan Hušalevyč oder Vasyl' Voljan. Sie alle waren eindeutig darum bemüht, das Ruthenische nicht auf Grundlage der gesprochenen Idiome auszubauen, sondern Vorbilder im Russischen zu suchen. Die genannten Autoren sympathisierten mehr oder weniger offen mit einer kulturellen und/oder politischen Annäherung an das Zarenreich. In diesem Zusammenhang ist u.a. auch Amvrosij Šankovs'kyj zu nennen. Bezeichnenderweise sind es nur einige wenige Schriftsteller, wie Markijan Šaškevyč, Hryhorij Il'keyč,⁴³ Mykola Ustjanovyč oder Danylo Mlaka (Isydor Vorobkevyč), die dem Lager der Volkstümpler (ukr. Народовці) zuzuordnen sind. Ganz im Gegensatz zu der Vorgängerversion von Koval's'kyj, finden sich aber auch Texte ostukrainischer Schriftsteller.

Dem für den weiteren Verlauf der ukrainischen Kulturgeschichte so wichtigen Brückenschlag zwischen west- und ostukrainischen Gebieten, wird hier so zum ersten Mal auch in Schulunterlagen Rechnung getragen. Auch wenn sich Texte ostukrainischer Schriftsteller noch verhältnismäßig gering ausnehmen – nicht einmal einer von zehn Texten ist ostukrainischer Provenienz –, ist doch bereits an dieser Stelle vieles von dem zu finden, wie es für die Auswahl der Volkstümpler später charakteristisch sein sollte. Mit Taras Ševčenko, Hryhorij

da Hryhorij Šaškevyč mit der Orthografie nicht einverstanden war.

30 Читанка руская для низшої гимназії [Ruthenisches Lesebuch für das Untergymnasium]. Ч. II. Львовъ: Въ типографіи Ставропигійского Института 1866.

31 Торонскій, Алєксѣй: Руская читанка для высшой гимназії [Ruthenisches Lesebuch für das Obergymnasium]. Т. III. Ч. I. Львовъ: Въ типографіи Института Ставропигійского 1868.

32 Партыцїй, Емиліанъ: Руска Читанка для низшихъ клясъ середнихъ шкѣль [Ruthenisches Lesebuch für die niederen Klassen der Mittelschulen]. Ч. II. У Львовѣ. Накладомъ товариства «Просвѣта». Зъ друкарнѣ Н. Будвайсер 1871.

33 Руска Читанка для низшихъ клясъ середнихъ шкѣль [Ruthenisches Lesebuch für die unteren Klassen der Mittelschulen]. Ч. I. Вѣ Львовѣ. Накладомъ товариства «Просвѣта» 1871 [weitere, leicht veränderte Auflagen 1879 und 1886].

34 Schulbücher wurden nach dem Erscheinen von neuen Auflagen »außer Gebrauch gesetzt« bzw. nicht mehr zum Einsatz an Schulen zugelassen.

35 Cf. Moser 2007, p. 207. Auch nach Koval's'kyj sind für lange Zeit Geistliche die einzigen Schulbuchautoren. Erst mit dem Beginn der Verfassungsära und dem Aufkommen einer von den Narodovci geleiteten Schulbuchproduktion treten auch Laien verstärkt in den Vordergrund. So ist aus dem Jahr 1864 von Omeljan Ohonov's'kyj eine Fibel bekannt, Vasyľ Ill'nyč'kyj brachte bereits 1866-67 den *Начернь географіи и исторіи стародавнього, середнього и нового свѣта для шкѣль низшихъ гимназїальныхъ* [Grundriss der Geografie und der Geschichte der alten, mittleren und neueren Welt für die Untergymnasien] heraus.

36 Ursprünglich wurde der Text in der *Zorja halyc'ka* abgedruckt.

37 Cf. Hüttl-Worth, Gerta: Die Bereicherung des russischen Wortschatzes im XVIII. Jahrhundert. Wien: Adolf Holzhausens Nfg. 1956, p. 86.

38 Der erwähnte Brief Holovac'kyjs befindet sich in Студинський, Кирило: Кореспонденція Якова Головацького в літах 1850-62 [Die Korrespondenz Jakiv Holovac'kyjs in

Kvitka-Osnov''janenko, Jevhen Hrebinka, Mychajlo Maksymovyč, Oleksa Storoženko oder Oleksander Konys'kyj sind, wenn auch nur mit einigen wenigen Texten, die zentralen Figuren der ostukrainischen Erneuerungsbewegung anzutreffen. Der letztgenannte Oleksander Konys'kyj etwa setzte sich in Poltava intensiv für die Schaffung sog. Sonntagsschulen ein, in denen Ukrainisch unterrichtet werden sollte. Dafür verfasste er auch ein Schullehrbuch, welches noch 1863 erscheinen konnte.⁴⁴ H. Kvitka-Osnov''janenko wiederum ist mit dem Text *О марности сего свѣта* [Über die Vergänglichkeit dieser Welt] vertreten, welcher – ohne das darauf hingewiesen wird – den Beginn der Erzählung *Marusja* darstellt. Ein weiterer interessanter Text stammt von dem podolischen Priester Vasyľ Hrečulevyč, der 1849 und 1857 zwei Bände mit Predigten herausbrachte. Hrečulevyč benützte als einer der wenigen Vertreter des Klerus in der russisch beherrschten Ostukraine in der Kirche die Volkssprache, die zu jener Zeit bereits stark beschränkt wurde.⁴⁵ Die Predigt mit dem Titel *Розмышлення надъ умершимъ* [Gedanken über einen Verstorbenen] trägt in der Originalvorlage aus dem Jahr 1849 den Titel *Проповѣдь Надгробная* [Grabespredigt] und ist eindeutig in der ukrainischen Volkssprache verfasst. Weiters findet sich ein Text mit dem Titel *Рѣздвяніи свята у Подолань* [Die Weihnachtsfeiertage bei den Bewohnern Podoliens]. Dabei handelt es sich um einen Auszug aus jener Zeitschrift *Osnova*, die sich zwischen 1861 und 1862 in Petersburg besonders um ukrainische Angelegenheiten verdient gemacht hat.⁴⁶ Von besonderem Interesse ist der immerhin vier Seiten lange Text über Antin Mychajlovyč Tans'kyj [im Original Антонъ Михайловичъ Танскій], einen ukrainischen Heerführer und Zeitgenossen Mazepas aus dem 18. Jahrhundert. Zunächst wird Tans'kyj auf Grund seiner Wohltätigkeit und seines tiefen orthodoxen Glaubens gerühmt. Erst die finanzielle Unterstützung durch Zar Peter den Großen und die eigenen Raubzüge gegen arme Kosaken machen Tans'kyj zu einem schlechten Menschen. Als Strafe muss er einen grausamen Tod erleiden. In weiterer Folge wird die Zeit der Kosakenherrschaft durchwegs positiv beleuchtet, während das Russische Reich und der Zar als das Böse schlechthin dargestellt werden.

Ostukrainische Themen werden also, wenn auch noch in einem geringen Umfang, in das Schulbuch aufgenommen. In dieser Hinsicht ist ein Text mit dem Titel *Стены* [Steppen] zu erwähnen, der nach Nikolaj Gogol' verfasst sein soll. Auch *Харкѣвщина*⁴⁷ von Oleksa Storoženko oder *Образъ зъ життя люда Вольнського* [Ein Bild aus dem Leben des wolhynischen Volkes], welcher von Torons'kyj selbst übersetzt wurde, versuchen ostukrainisches Leben näher zu bringen. Dabei fällt auf, dass die Ostukraine besonders über folkloristisch-ethnografische Themen behandelt wird. Es verwundert in diesem Zusammenhang auch nicht, dass zahlreiche Schriftsteller, unter ihnen Leonid Hlibov oder Jevhen Hrebinka, nur mit einigen wenigen Märchen und Fabeln vertreten sind. An historischen Themen werden zentrale Elemente der Kiewer Rus' übernommen, so etwa eine Geschichte über *Св. Ольга, Стародавній Кієвъ* oder *Стародавній Галичъ* [Die Hl. Ol'ga (russ. Ol'ga), Das mittelalterliche Kiew, Das mittelalterliche Halyč].

Der Verfasser der Čytanka 1866 verfolgte das Prinzip, literarische Texte in ihrer Originalfassung zu belassen. Deswegen finden sich in Texten ostukrainischer Schriftsteller mehr Anklänge an die Volkssprache, als dies im Falle der meist russophilen galizischen Autoren der Fall ist.

Wie der Schwerpunkt auf die mittelalterliche Geschichte zeigt, war man erneut darum bemüht, sich von der polnischen Kultur abzugrenzen. Der Rückgriff auf ein ostslavisches Erbe konnte jedoch auch in einem russophilen Sinn interpretiert und instrumentalisiert werden. Während es gemeinhin als das Verdienst der Russophilen angesehen wird, auf die historische Dimension der ruthenischen Kultur verwiesen zu haben und sich so von der dominanten und im Sinne der Ruthenen jüngeren Kultur der Polen abzugrenzen, ist es erst den Narodovci zu verdanken, sich in einem weiteren Schritt von einer allostslavischen Kultur zu distanzieren. Deswegen finden sich in den großen Lesebüchern der Volkstümpler auch besonders Themen zur Geschichte der Ukraine im 16. und 17. Jahrhundert, unter ihnen besonders die Kosaken, wodurch explizit auch auf die Eigenständigkeit der eigenen Geschichte verwiesen wurde.

Das nächste bedeutende Lesebuch wurde bereits zwei Jahre später, 1868, von Oleksander Torons'kyj veröffentlicht. Jene *Руская читанка для высшой гимназії* [Ruthenisches Lesebuch für das Obergymnasium], die jedoch nicht approbiert und daher zum Gebrauch an Schulen nicht zugelassen war, wurde offensichtlich als dritter Teil zu Koval's'kyj und

den Jahren 1850-62]. T. I-II (Збірник фільольогічної секції наукового товариства імени Шевченка VIII-IX). У Львові: Накладом Наукового Товариства ім. Шевченка. З друкарні Наукового Товариства ім. Шевченка 1905, р. LVII.

39 Wie es zu jener Zeit u.a. in Galizien durchaus üblich war, wurde der heutzutage meist der weißrussischen Kulturgeschichte zugerechnete S. Poloc'kyj hier als Teil der ukrainischen bzw. ruthenischen Kultur verstanden.

40 Im Original verwendet Holovac'kyj den Ausdruck »хала ччина« [von ukr. *хохол* »Schopf«, abfällige Bezeichnung für die ukrainische Sprache, etwa »Bauernsprache«].

41 In dem Brief (Студинський 1905, р. LVIII) ist u.a. zu lesen: »Юли Данте і Петрарка викидали з літератури мову стару, латинську, а вводили живі говори, ціла Італія виступила проти них, а вінци прилипла до їх реформи, як пчюли до меду.« [Als Dante und Petrarca aus der Literatur die alte lateinische Sprache verbannten und die lebenden Dialekte einführt, trat das ganze Italien gegen sie auf, erst am Ende folgte es ihren Reformen, wie die »Bienen dem Honig«.]

42 Es handelt sich dabei um *Читанка руская для низшої гимназії* [Ruthenisches Lesebuch für das Untergymnasium]. Ч. II. Львовь: Въ типографіи Ставропігійского Института 1866 [weilers Čytanka 1866] und *Торонскій, Алексій: Руская читанка для высшой гимназії* [Ruthenisches Lesebuch für das Obergymnasium]. Т. III. Ч. 1. Львовь: Въ типографіи Института Ставропігійского 1868 [weilers Torons'kyj 1868].

43 Bezeichnend für den widersprüchlichen Charakter des Lesebuchs finden sich von Il'кеуџ, der als Autor eines Buches über ukrainische Sprichwörter bekannt geworden ist, zwei Texte: einerseits *Народні и приповідки, изъ зборньна Ильевича* [Volkssprichwörter aus dem Sammelband von Il'кеуџ] sowie *Народні и пословиць, изъ сборника Ильевича* [Volkssprichwörter aus dem Sammelband von Il'кеуџ]. Eindeutig steht hier ein aus der ukrainischen Volkssprache bekanntes Lexem einem Russismus gegenüber.

44 Dabei handelt es sich um das Lehrbuch *Арифметика* [sic!] або *щотниця для українських шкіль* [Arithmetik oder Zahlenkunst für ukra-

Čytanka 1866 geplant.⁴⁸ Im Gegensatz zu den Vorgängern, handelt es sich hierbei um die erste belletristische Chrestomathie, die sich mit der ukrainischsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts auseinandersetzte. Bereits Ivan Mohyl'nyc'kyj verfasste eine Chrestomathie, die aber nur in Handschriften erhalten ist und sich v.a. aus altukrainischen Texten zusammensetzt.⁴⁹ Auch in der Grammatik von Levyc'kyj aus dem Jahr 1834 sind zahlreiche Texte zur ukrainischen Sprachgeschichte zu finden, die aber über eine ähnliche Auswahl verfügt wie bei Mohyl'nyc'kyj.

Neben den bereits erwähnten Schriftstellern aus der Čytanka 1866, werden die Schüler erstmalig auch mit solchen Autoren wie Amvrosyj Metlyns'kyj, Pantelejmon Kuliš, Mykola Kostomarov oder dem Galizier Antin Mohyl'nyc'kyj konfrontiert. Aus sprachlicher Sicht ist zu erwähnen, dass sich Torons'kyj, wie dies bereits bei der Čytanka 1866 zu beobachten war, mehrheitlich an die Vorlagen hält. So orientiert sich etwa die Erzählung *Marusja* des Ostukrainer H. Kvitka-Osnov'janenko an der Volkssprache, dazu wird sie in weiten Teilen in der Phonetik verschriftet.⁵⁰

Welche Sprache Torons'kyj selbst pflegte, ist an der kurzen Einführung zum Leben H. Kvitka-Osnov'janenkos zu sehen. In dieser liest man u.a. Sätze, wie »Домашне строго норовственное и християньское воспитанье, якъ и чудесное исцѣление очей въ пятомъ роцѣ жизни, возбудили въ Квѣтцѣ сильное желанье быти монахомъ« [Die strenge moralische und christliche Erziehung seiner Kinderstube sowie die wunderbare Heilung seiner Augen im Alter von fünf Jahren erweckten in Kvitka den starken Wunsch, ein Mönch zu werden], die eindeutig konservative Elemente einbringen und sich besonders im lexikalischen Bereich umfangreich am Russischen bzw. Kirchenslavischen orientieren.

Die großen Lesebücher der Volkstümpler

Inhaltlich ist also bereits ab Mitte der 1860er Jahre eine Veränderung festzustellen. Auf sprachlicher Ebene hingegen bleibt man weiterhin an den konservativen Vorlagen orientiert. Erst mit dem Aufkommen der sog. Volkstümpler (ukr. Народовці) im Laufe der 1860er Jahre wird auch die sprachliche Konzeption einer Reform unterworfen.⁵¹ Bereits Ende der 1860er Jahre konstituierten sich drei Kommissionen zur Erstellung von Schulbüchern,⁵² wobei die Prosvita-Gesellschaft für die sprachliche Konzeption verantwortlich war und ab 1870 auch offiziell als Herausgeber von Gymnasiallehrbüchern fungierte. Ab dem Jahr 1873 übernahm dies die wissenschaftliche Ševčenko-Gesellschaft. Maßgebend und auf lange Zeit vorbildhaft sollten sich besonders die Lesebücher für Mittelschulen von Oleksander Barvins'kyj, Omeljan Partyc'kyj und Julijan Romančuk bzw. Kostjantyn Lučakivs'kyj herausstellen. Mit den genannten Werken beginnt eine neue Epoche innerhalb der Entwicklung des Schulbuchwesens. Allen drei liegt eine übereinstimmende sprachliche, wie auch thematische Ausrichtung zu Grunde. Während in der Unterstufe Lučakivs'kyj/Romančuk 1871⁵³ und Partyc'kyj 1871 zum Einsatz kommen sollten, wurden die Gymnasiasten mit den Lehrbüchern Barvins'kyj 1871a und Barvins'kyj 1871b in der Oberstufe in Kontakt gebracht.

Man verfolgte nun das Ziel, die Sprache der Bücher auf eine ostukrainische Basis zu stellen. Durch den so erzielten Dialektausgleich wurden zahlreiche Besonderheiten des galizisch-ukrainischen Sprachgebietes, die noch kurz zuvor in den Büchern anzutreffen waren, nun bewusst vermieden. Die wenigen charakteristischen Merkmale bleiben bis in das 20. Jahrhundert erhalten und bilden jenen Teil der sog. westukrainischen Variante der ukrainischen Sprache. Daneben zeigt sich besonders in der Auswahl der einzelnen Texte eine grundlegende Veränderung. Bewusst werden Texte abgedruckt, die direkt oder indirekt auf eine eigenständige ukrainische Kultur verweisen.

Der Aufbau der Unterstufenlehrbücher folgt prinzipiell einem Schema: Auf moralischerbauliche Kurzgeschichten folgen Erzählungen zur Geschichte sowie aus dem Leben berühmter Männer (*Оповіданя зъ исторіи и зъ життя славныхъ мужьвъ* [Erzählungen aus der Geschichte und dem Leben berühmter Männer]). Weiters sind Texte zur Naturgeschichte und aus dem Gebiet der Geografie bzw. Ethnografie zu finden (*Описы и образы, особливо зъ исторіи природы зъ гео- и етнографіи* [Beschreibungen und Bilder, insbesondere aus der Naturgeschichte sowie der Geo- und Ethnografie]). Abgeschlossen wird der Prosateil mit sog. didaktischen Artikeln (*статѣ дидактичній*), in denen sowohl Aphorismen, Sprichwörter als auch philosophische Texte präsentiert werden. In allen Fällen folgt darauf ein mehr oder weniger umfangreicher Abschnitt zur Poesie.

inische Schulen], Санкт-Петербург 1863.

45 Vulpus, Ricarda: Nationalisierung der Religion. Russifizierungspolitik und ukrainische Nationsbildung 1860-1920. Wiesbaden: Harrassowitz 2005 (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 64), p. 300f.

46 Es ist darauf hinzuweisen, dass die *Osnova* sowohl in ukrainischer, als auch in russischer Sprache erschienen ist. Dabei kamen lediglich belletristische und ethnografisch-folkloristische Texte in ukrainischer Sprache heraus. Historische Arbeiten, publizistische Texte, aber auch Erinnerungen, Briefwechsel, Zuschriften oder Rezensionen wurden meist in russischer Sprache veröffentlicht.

47 Noch bei Želechiv's'kyj 1886 ist unter dem Eintrag »Харківщина« zu lesen: »so wurde benannt der Aufstand der Kleinrussen im J. 1766 gegen den polnischen Adel unter der Führung des Сотник Харькок.

48 Trotzdem listet Ilnicki, Basil: Ruthenisches Schulwesen. In: Ficker, Adolf. (Hg.): Bericht über österreichisches Schulwesen (aus Anlaß der Weltausstellung 1873). 2. T. Wien: Alfred Hölder 1873 unter seinen Lehrmitteln für Mittelschulen aus dem Jahr 1871 auch Torons'kyjs Lesebuch auf.

49 Zur Auswahl der Chrestomathie cf. Гординський, Ярослав: Перша проба хрестоматії з української літератури [Die erste Chrestomathie der ukrainischen Literatur]. In: ЗНТШ СХХV (1918), pp. 43-53. Dazu befindet sich in der 1834 von Jozyf Levyc'kyj publizierten Grammatik des Ruthenischen eine Auswahl an ukrainischer Literatur, die rund ein Drittel des Gesamtumfangs ausmacht.

50 Svjencic'kyj veröffentlichte in der Zeitschrift *Siolo* (1866, p. 47) eine transliterierte Version, die sich mehr am Original orientiert.

51 Am Rande sei hier auf die Fibeln aus dem Jahr 1864 von Omeljan Ohonov's'kyj und aus dem Jahr 1868 von Vasyľ Il'nyč'kyj hingewiesen.

52 Pacholkiv, Svjatoslav: Emanzipation durch Bildung. Entwicklung und gesellschaftliche Rolle der ukrainischen Intelligenz im habsburgischen Galizien (1890-1914). Wien: Verl. f. Geschichte und Politik 2002, pp. 113ff.

Mehr noch als in den bisherigen Lesebüchern sind nun Autoren aus der Ostukraine zu finden. Naturgemäß ist aus dem Kapitel zur Geschichte und dem Leben berühmter Männer mehr über die inhaltliche Ausrichtung zu erfahren. Ähnlich wie in der Čytanka 1866 werden die Schüler mit zentralen Inhalten der römischen und griechischen Geschichte konfrontiert, so etwa *Въховане молодежи въ Спартѣ, Конецъ Ганнибала и Цициона* [Die Erziehung der Jugend in Sparta, Der Untergang Hannibals und Scipios] oder *Падене Креза* [Der Fall des Krösus]. Ganz bewusst werden so westeuropäische Bildungsinhalte übernommen.

Etwa die Hälfte der hier versammelten Texte setzt sich mit der eigenen Geschichte auseinander.⁵⁴ Deutlich wird nun nicht mehr ein Schwerpunkt auf eine gemeinsame, gesamtukrainische Geschichte gelegt. Wohl finden sich auch Texte, wie *Початокъ Русу* [Der Anfang der Rus'], *Крещене Володимѣра В. и Кіевлянъ* [Die Taufe Volodymyrs und der Bewohner Kiews] oder *Перші напады Татаровъ на Русь* [Die ersten Einfälle der Tataren in die Rus'], in denen das Vermächtnis eines ehemaligen mächtigen Staates eine zentrale Rolle spielt, doch trifft man daneben auch auf Auszüge, die eine eigenständige Kultur thematisieren. Besonders die Kosaken werden in diesen Lesebüchern als die zentrale Gestalt der ukrainischen Kulturgeschichte wahrgenommen. Dabei wurde ein Bild vermittelt, welches auf einer sich demokratisch organisierenden Gesellschaft beruht. Bei Lučakiv's'kyj/Romančuk ist etwa zu lesen: »Супротивъ волѣ всего народу нѣчимъ була воля поодинокой особы, а навѣтъ и воля самого князя. Водъ того часу переховала ся у насъ приповѣдка: Громада великій чоловѣкъ.«⁵⁵ [Nichts war der Wille einer einzelnen Person, ja sogar des Fürsten selbst, gegenüber der Meinung des ganzen Volkes. Seit dieser Zeit hat sich bei uns ein Sprichwort erhalten: Wir sind das Volk.]

Neben diesen historiografischen Arbeiten sind auch in anderen Texten Hinweise darauf zu finden, woraus sich das Weltbild der galizischen Ruthenen zusammensetzte. Gerade die Auswahl jener Schriftsteller, welche in dem Oberstufenlesebücher Barvins'kyj 1871b und Barvins'kyj 1871c vertreten sein sollte, zeigen eine eindeutige Ausrichtung. Weitaus mehr als noch etwa in der Čytanka 1866 zu sehen ist, sind nun ostukrainische Schriftsteller vertreten. Schriftsteller wie Ivan Hušalevyč, Bohdan Didyc'kyj oder Amvrosij Šankov's'kyj, die für den Verlauf der ukrainischen Literatur nur von geringer Bedeutung sind, sind entweder gar nicht oder nur mehr sehr marginal vertreten. Weiters stößt man auf Ivan Kotljarev's'kyj, der mit seiner *Вурганіева Енеида* [Vergils Äneis] in Galizien eigentlich keine bedeutende Rolle gespielt hat, P. Artemov's'kyj-Hulak, Hryhorij Kvitka-Osnov'janenko, nur mit einem kurzem Fragment aus *Marusja*, dafür längeren Ausschnitten aus *Салдацькій патреть* [Soldatenporträt] und *Пеpekотуноле* [Die blaue Laufdistel], Mychajlo Maksymovyč oder Mykola Kostomarov.⁵⁶ Zu erwähnen ist auch ein längeres Fragment aus dem historischen Roman *Чорна рада* [Die Kosakenversammlung] von Pantalejmon Kuliš sowie der Text *Гориславська ночь* [Die Nacht in Horyslav] von Ivan Nečuj-Levyč'kyj. Schließlich ist ein bedeutender Teil Taras Ševčenko gewidmet, u.a. den folgenden Werken, welche auch in anderen Schulbüchern eine Verbreitung gefunden haben: *На Вкраїну, Перебендя, Чернець, До Основьяненка* oder *Дума* [In der Ukraine, Der Müßiggänger, Der Mönch, An Osnov'janenko, Der Gedanke]. Zahlreiche Werkauszüge sind auch von M. Vovčok zu finden, die zu jener Zeit besonders an Bedeutung gewannen, da Publikationen ihrer ukrainischsprachigen Werke damals im Russischen Reich nicht möglich waren.

Aber auch zahlreiche galizisch-ukrainische Schriftsteller sind in diesem Lesebuch vertreten. So etwa Ivan Vahylevyč, u.a. mit dem Text *Мадеї* [Madej] aus der *Rusalka Dnistrova*. Antin Mohyl'nyč'kyj ist u.a. mit einem Ausschnitt aus seinem Poesem *Скут Манявський* [Die Einsiedelei von Manjava] aus dem Jahr 1849 präsentiert. Die Originalversion dieses Werkes verfügt über ein Vorwort mit dem Titel *Гадки о рускім язичі* [Gedanken zur ruthenischen Sprache], in dem eine Reihe interessanter Stellungnahmen zur Volkssprache zu finden sind.⁵⁷ Ähnlich sind die zahlreichen Gedichte von Mykola Ustijanovyč als stark patriotisch einzustufen. Zu erwähnen ist auch ein Text von Vasyľ Il'nyč'kyj mit dem Titel *Записки руского путешественника* [Aufzeichnungen eines ruthenischen Reisenden].

Wie sehr Barvins'kyj bei der Zusammenstellung seines Buches darum bemüht war, Vertreter einer eigenständigen ukrainischen Kultur zu versammeln, zeigt das *Слово инавгураційне* [Inaugurationsrede] von Omeljan Ohonov's'kyj, der 1870 zum Professor ernannt wurde. Darin setzt sich der Autor mit der Eigenständigkeit der ukrainischen Sprache auseinander. An einer Stelle wird auch nicht ohne Stolz davon berichtet, dass es u.a. Ukrainer waren, die für den Aufschwung des kulturellen Lebens im Nordosten der dama-

53 Wie aus dem Vorwort zu erfahren ist, war Kostjantyn Lučakiv's'kyj für einen Großteil der Texte verantwortlich. Julijan Romančuk wird zunächst namentlich nicht genannt, doch tritt er als alleiniger Herausgeber der beinahe identischen Neuauflagen der Jahre 1879 und 1886 in Erscheinung, weswegen auch von einer Mitarbeit im Jahr 1871 auszugehen ist.

54 Besonders im Lesebuch *Руска Читанка для нижшихъ клясъ середнихъ шкѣлъ* [Ruthenisches Lesebuch für die niederen Klassen der Mittelschulen], Ч. II. У Львовѣ. Накладомъ товариства «Просвѣта». Зъ друкарнѣ К. Будвайсер 1871 von Omeljan Partyc'kyj wird ein Schwerpunkt auf die ruthenisch-ukrainische Geschichte im Mittelalter gesetzt.

55 Lučakiv's'kyj/Romančuk 1879, p. 99.

56 Erst in dem Lesebuch *Віймки з народної літератури українсько-руської XIX. віку для висшихъ клясъ середнихъ шкѣлъ уложив Олександр Барвинський* [Auszüge aus der ukrainisch-ruthenischen Volksliteratur des 19. Jhs. für die oberen Klassen der Mittelschulen], welches 1893, 1895 und 1898 publiziert wurde, ist der berühmte Traktat *Дві русні народности* [Zwei ukrainische Nationalitäten] von Kostomarov zu finden. In dem erstmals 1861 in der Petersburger Zeitschrift *Osnova* veröffentlichten Text setzt sich der Autor mit der kulturellen Unabhängigkeit der Ukraine auseinander.

57 Ich stütze mich hier auf die Ausgabe aus dem Jahr 1913 unter dem Titel *Твори Николи Устияновича і Антона Могилянського* [Die Werke Mykola Ustjanovych's und Antin Mohyl'nyc'kyjs] (Виданѣ друге. Львовъ: Накладомъ товариства «Просвѣта» У Львовѣ 1913). Laut Angaben in den Fußnoten wurde dieser Text erst im Jänner 1852 verfasst. Einen Abdruck des Vorwortes findet man in dem Lehrbuch *Русна читанка для IV. клясы шкѣлъ середныхъ (и семинарій учительскихъ)* [Ruthenisches Lesebuch für die 4. Klasse der Mittelschule (und für Lehrerseminare)]. Уложив Ом. Партицій. Львовъ: Накладомъ краевого фонду 1886. Зъ друкарнѣ Товариства им. Шевченка.

58 Руска читанка для высшои гимназиі [Ruthenisches Lesebuch für das Obergymnasium]. Уложивъ Александеръ Варвинський. Часть третя. [Вѣддѣль II] У

ligen Rus' verantwortlich waren: »Того языка не закинули о нашѣ и пѣсля прилученя Руси до Польщи, по-за якъ Кіевъ остався розсадникомъ просвѣты ажъ до 17 вѣку, коли Симеонъ Полоцкій и другіи ученіи мужѣ житѣе духове изъ южной Руси въ Москву перенесли.«⁵⁸ [Unsere Schriftsteller verwarfen diese Sprache nicht und nach der Angliederung der Rus' an Polen, als Kiew bis zum 17. Jahrhundert die Keimstätte der Bildung blieb, transferierten Simjaon Poloc'kyj und andere gelehrte Männer das geistige Leben aus der südlichen Rus' nach Moskau.]

Die umfangreichen Texte zur Geschichte resultierten auch aus dem Umstand, dass es lange Zeit keine separaten Lehrbücher zu diesem Fach gab. So ist lediglich Šaranevč 1865, dessen Werke eine sehr konservative Sprache zeigen, und Il'nyc'kyj 1866/67 zu erwähnen, welcher neben einer allgemeinen Geschichte auch ausführlich über geografische Themen berichtet.⁵⁹

Für die inhaltliche Ausrichtung der Bücher charakteristisch ist u.a. der folgende Textauszug. Der Geistliche Ippolyt (Vladimir) Terlec'kyj war besonders in den 1860er Jahren eine bekannte Persönlichkeit innerhalb der galizisch-ukrainischen Gesellschaft.⁶⁰ U.a. als Verfasser von Predigten bekannt, verfolgte er die Idee, die katholische Kirche mit der orthodoxen Kirche wiederzuvereinigen. Erhalten sind von ihm auch Reisebeschreibungen, die von seinen Aufenthalten in Rom, Jerusalem oder Paris berichten. Bohdan Didyc'kyj hat diese bereits 1861 publiziert. Gut ersichtlich sind hier zunächst die sprachlichen Korrekturen, welche von Partyc'kyj vorgenommen wurden. In der folgenden Begebenheit beschreibt Terlec'kyj ein Treffen mit einem Mönchspriester aus dem Kiewer Höhlenkloster.

Terlec'kyj 1861, *Записки* [Aufzeichnungen], p. 72f.

Коли бесѣда о встрѣчи, то ще одну потѣшну розскажу. Одного дня вже по полуднѣ вертавъ емь ся до дому, коли на плецѣ дяля-конкордѣ (de la Concorde), приступае до мене якійсь незнакомый съ бороною, облеченыи якъ мірянинъ, та злою италіанщиною [sic!] вопрошае, хто я такий? – Догадуючися, що моя восточна одежъ возбудила его любопытность, кажу: Я Русинъ та рускій пѣпъ словянско-кафтолической церкви. – Та що тутки дѣлае? просить. – Маю тутки церковь и заведеніе духовно-науковое. – Дуже радъ бымь се побачити. – То не тяжко, кажу, бо се не далеко зъ ѣтсе, та я иду дома, то прошу съ собою. – Но Вы кажетеся менѣ не Италианецъ, то позволѣте впросити себе, якогосьте народа? – Я такожъ Русинъ изъ Кіева, давъ отвъть. – Та цуръ та пекъ, кажу вже по руски, бесѣдуйможъ по нашому, що будемо мекати по италіански. – Та такъ шла вже сердешнѣйше бесѣда руска. Пришедши дома показавъ емь ему церковь и заведеніе та кажу ему: та чисьте обѣдали? – Нѣтъ, рече, бо ѣтъ самого рана хожу та приглядаюся городови.

Partyc'kyj 1871, *Згадка про Парижъ* [Ein Gedanke über Paris], p. 300f.

Коли бесѣда о встрѣчи, то еще одну роскажу. Одного дня вже по полудни вертавъ ся я до дому, коли на площі дяля-конкордѣ (de la Concorder) [sic!], приступае до мене якійсь незнакомый съ бороною, облеченыи якъ мірянинъ, та злою италіанщиною пытае, хто я такий? – Догадуючися [sic!], що моя одѣжъ збудила его цѣкавѣсть, кажу: »Я Русинъ, та рускій пѣпъ словянско-католицкой церкви.« – Та що тутки дѣлаешъ? зновъ пытае. – »Маю тутъ церковь и заведеніе духовно-наукове.« Дуже радбы я се побачити. – »То не тяжко, кажу, бо се не далеко зъ вѣдси, я иду домѣвъ, то прошу съ собою. Но вы, мѣркую, не Италианецъ, то позволѣте запытати, якогъ вы народу?« – Я такожъ Русинъ, изъ Кіева – давъ одвѣтъ. Та цуръ, та пекъ, кажу вже по руски, бесѣдуйможъ по нашому, що будемо мекати по италіански. Та такъ шла вже сердечнѣйше бесѣда руска. Пришовши домѣвъ показавъ я ѣму церковь и заведеніе та пытаю, чи вже обѣдавъ? – Нѣ, каже, я вѣдъ самого ранку хожу та приглядаюся мѣстови.

Львовъ 1871. Накладомъ ц. н. правительственного фонда, р. 375.

59 Nur am Rande sei das Buch *Краткій землеписъ для молодыхъ Русинь* [Kurze Geografie für junge Ruthenen] erwähnt, welches von Oleksandr Duchnovyč verfasst und 1851 in Przemyśl veröffentlicht wurde. In dem hundert Seiten langen Buch werden sowohl geografische als auch historische Themen behandelt. Schließlich hat J. Vysloboc'kyj im Jahr 1855 eine Geschichte der Habsburgermonarchie in ruthenischer Sprache verfasst, cf. *Короткій очеркъ Історіи Аустрійскои Державы* [Kurzer Abriss der Geschichte des österreichischen Staates]. Соч. Юл. Ант. Вислобоц'кый.

Въ Вѣднѣ 1855, Типомъ ОО. Мехитаристовъ. Bei dem ersten ukrainischen Geschichtslehrbuch, welches zum Gebrauch an Schulen approbiert wurde, handelt es sich um Барвинський, Богдан: *Оповідання з рідної історіи* [Erzählungen aus der Heimatgeschichte]. Жовква: Печатня оо. Василян 1911.

60 Zu der Person Terlec'kyj cf. Серада, Остап: *Aenigma Ambulans: о. Володимир (Іпполит) Терлец'кий і «Руська народна ідея» в Галичині* [Aenigma Ambulans: Volodimir (Іпполит) Terlec'kyj und die »ruthenische Volksidee« in Galizien]. In: *Україна модерна* 4-5 (2000), pp. 81-104.

61 Es wird hier auf die orthodoxe Kirche angespielt. Die griechisch-katholische Kirche in Galizien erkannte wohl den Papst als kirchliches Oberhaupt an, behielt jedoch den orthodoxen Ritus. Im Laufe der Zeit kam es aber auch zu einigen Assimilierungstendenzen, so trugen griechisch-katholische Priester keinen Bart oder den sog. *klobuk*, die charakteristische Kopfbedeckung orthodoxer Priester.

62 Auch in der Erstauflage 1871 bzw. in der dritten Auflage aus dem Jahr 1886 befindet sich dieser Text. Dazu existiert eine stark gekürzte Version in einem Lesebuch von Bohdan Didyc'kyj aus dem Jahr 1859.

63 Cf. dazu Sерада, Остап: *From Church-Based to Cultural Nationalism: Early Ukrainophiles, Ritual-Purification Movement and Emerging Cult of Taras Shevchenko in Austrian Eastern Galicia in the 1860s*. In: *Canadian American Slavic Studies* 40 (2006) 1, pp. 21-47.

64 Auf Grund von Platzersparnis verweise ich an dieser Stelle für eine ausführlichere Bibliografie der

Die kurze Begebenheit schildert das Aufeinandertreffen von Terlec'kyj und einem Priester aus dem Kiewer Höhlenkloster. Durchaus symptomatisch kommen die beiden – ein Priester aus Kiew und der Wolhynier Terlec'kyj, der aber zunächst nach Rom und später in die Bukowina emigrierte, um sich in den 1870er Jahren wieder im Russischen Reich anzusiedeln – zu dem Schluss, dass sie beide Ruthenen seien (im Original *Русинь*). Da zu jener Zeit das ukrainische Siedlungsgebiet auf unterschiedliche Staaten aufgeteilt war, kommt dieser Aussage durchaus eine Bedeutung zu. Von Interesse ist auch der Umstand, dass in der Fassung von 1861 noch davon die Rede ist, dass Terlec'kyj eine »östliche Kleidung« trägt (*моя восточна одерж*).⁶¹ Im Zuge einer Ritusbewegung in den 1860er Jahren (ukr. *obrjadovščyna*) wurde in Galizien heftig darüber diskutiert, wie sehr man die griechisch-katholische Kirche von den über Jahrhunderte hinweg eingedrungen lateinischen Formen und Regeln wieder befreien sollte. Von Bedeutung ist schließlich die gerade im Zusammenhang mit dem Ukrainischen geläufige Bezeichnung *по нашому* (etwa »in unserer [der hiesigen] Sprache«).

Im Falle von Terlec'kyj wurde ein Text herangezogen, der sich bereits in der von Bohdan Didyc'kyj redigierten Version durch ein hohes Maß an Volkssprachlichkeit auszeichnet. Wie sehr die Schulbuchproduktion unter den Volkstümlern tatsächlich Korrekturen im Sinne der Volkssprache einbrachte, zeigt ein Text, der von Antin Dobrjans'kyj verfasst und ursprünglich bereits im Lesebuch von Vasył' Koval's'kyj aus dem Jahr 1852 publiziert wurde. Es handelt sich dabei um *Крещенье Володиміра Великого и Кіевлянъ* [Die Taufe Volodymyrs des Großen und der Bewohner Kiews]. Eine Parallelversion findet sich im Lesebuch Lučakivs'kyj/Romančuk 1879⁶² mit dem Titel *Крещене Володимира Великого и Кіевлянъ*.

Im Text wird die Taufe der Rus' unter Volodymyr (russ. Vladimir) beschrieben. Während dieses Thema aber bei Koval's'kyj 1852 noch einen zentralen Platz einnimmt, ist es bei Lučakivs'kyj/Romančuk 1879 nur eines von vielen historischen Themen. Eindeutig werden Ereignisse in den Vordergrund gestellt, welche die Eigenständigkeit der ukrainischen Kultur hervorheben. Auch tritt die zuvor zu beobachtende Sakralisierung der ukrainischen Kultur bewusst in den Hintergrund.⁶³ Schließlich ist festzustellen, dass sich – besonders in Lehrbüchern der 1880er und 1890er Jahre – die Aufmerksamkeit auf historische Themen verschiebt. Während zuvor noch Texte zur Kulturgeschichte des Hochmittelalters zu finden sind, tritt in weiterer Folge besonders die Frühe Neuzeit hervor. In zahlreichen Texten setzt man sich mit der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts auseinander. Dabei finden zentrale Persönlichkeiten wie Petro Mohyla, Petro Konaševyč-Sahajdačnyj oder die Lemberger Bruderschaft Eingang in die Schulbücher.

Zweifelsohne stellen die großen Lesebücher von O. Barvins'kyj, K. Lučakivs'kyj, J. Romančuk und O. Partyc'kyj aus dem Jahr 1871 eine entscheidende Zäsur in der Schulbuchproduktion dar. Mit ihnen wurde nicht nur das Ruthenische auf Basis der ostukrainischen Dialekte propagiert, sondern auch im Hinblick auf die eigene Kulturgeschichte zahlreiche neue Akzente gesetzt. Eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes ist konsequenterweise in den Lehrbüchern Partyc'kyj 1886 und besonders Lučakivs'kyj 1892 sowie der Čytanka 1904 zu sehen. Im Hinblick auf die Sprachkonzeption ist weiterhin nur mehr ein geringer Anteil an charakteristisch galizischen Formen zu notieren.

Doch nicht nur auf dem Gebiet der Lesebücher kommt den Volkstümlern das Verdienst zugute, grundlegende Lehrbücher geschaffen zu haben.⁶⁴ So verfasste etwa O. Ohonovs'kyj ein Lateinlehrbuch (1872) bzw. eine Grammatik (1874),⁶⁵ O. Lepkyj eines für den Griechischunterricht (1871), V. Javors'kyj ein Stenografielehrbuch (1871), M. Poljans'kyj Bücher zur Zoologie, Mineralogie und Physik (1874, 1875, 1876), V. Šucevyč ein Chemielehrbuch (1884), K. Hankevyč ein Lehrbuch zur Psychologie (1874) und O. Dejnyč'kyj ein Lehrbuch zur Arithmetik (1872) und zur Geometrie (1873). In beinahe allen hier erwähnten Fällen handelt es sich jeweils um die allerersten in ukrainischer Sprache verfassten Lehrbücher. Nur in einigen wenigen Fällen wurde auf polnischsprachige Lehrbücher zurückgegriffen, so im Falle von Il'nyc'kyjs *Logika przerobiona podług Jozefa Beka dla użytku szkół gimnazjalnych* (1867, 1873, *Logik, verfasst nach Joseph Beck für den Gebrauch an Gymnasien*)⁶⁶ oder Olevyns'kyjs *Czytanka stenografii polskiej i ruskiej szkoły* (1864, *Ein Lesebuch zur Stenografie für die polnische und ruthenische Schule*).

Gerade mit den 1876 verstärkten Repressionen gegenüber der ukrainischen Sprache im Russischen Reich kommt dem Schrifttum in Galizien eine besondere Bedeutung zu. Das Schulbuchwesen konnte sich im Gegensatz zu anderen Textgattungen auch über eine Un-

genannten Werke bes. auf Головата, Лариса (Hg.): Товариство «Просвіта» у Львові: Показчик видань 1868-1939 [Die Prosvita-Gesellschaft in Lemberg: Index der Publikationen der Jahre 1868-1939]. Львів: Львівська наукова бібліотека ім. В. Стефаника НАН України 1996.

65 Bereits 1869 hat die Prosvita-Gesellschaft kostenlos eine *Латинська граматика* [Lateinische Grammatik] herausgebracht, die von Omeljan Partyc'kyj verfasst wurde.

66 Erstaunlicherweise wurde das auch ins Ungarische und Italienische übersetzte Buch von Il'nyс'kyj nicht ins Ruthenische übertragen.

67 Es handelt sich dabei um Партицій 1886.

68 Der vollständige Titel lautet *Руска читанка для першої класи шкіль середних* [Ruthenisches Lesebuch für die erste Klasse der Mittelschulen]. Уложив Константинъ Лучаковскій. Львівъ: Накладомъ фонду краєво-го 1892.

69 In Лучаковскій 1892, p. 111 ist u.a. zu lesen: »Славный король польскій, Иванъ Собскій, бувъ зъ роду шляхоцного, и якъ кождый иншій лицаръ добувавъ славы въ тяжкихъ борбахъ зъ Турнами и Татарами. За-для незвычайнои хоробрости и великихъ заслугъ зостав вонъ въ р. 1665. великимъ маршалномъ короннымъ.« [Der bedeutende polnische König, Jan Sobieski, war von adeliger Abstammung und wie jeder andere Ritter, erlangte er in schweren Kämpfen mit den Osmanen und Tataren Ruhm. Wegen seiner ungewöhnlichen Tapferkeit und seiner großen Verdienste wurde er 1665 königlicher Marschall.]

70 Ibid., p. 245: »Въ полуднево-всхдній части Кракова, на лѣвѣмъ березѣ Вислы, взносить ся сналистый горбъ, Вавель званий, а на его плоскѣмъ, просторѣмъ верху стоить старинный замокъ, колишня столица королъ въ польскихъ, и величавый костель, де переховують ся набѣльшій исторочнѣ святощ Полякѣвъ.« [Im südöstlichen Teil Krakaus, am linken Ufer der Wisła, erhebt sich ein felsiger Hügel, der sich Wawel nennt, und auf seiner weitläufigen Ebene steht ein altes Schloss, das ehemalige Zentrum der polnischen Könige, und eine erhabene katholische Kirche, wo die größten historischen Schätze der Polen aufbewahrt werden.]

terstützung von Seiten des Staates erfreuen. So wurden in der Zeit zwischen 1848 und 1918 – Neuauflagen miteinberechnet – über fünfhundert Bücher für den Schulunterricht publiziert. Gerade die detaillierter präsentierten Lesebücher stellen ein Panoptikum kulturwissenschaftlicher Texte dar, die auch zur Vereinheitlichung der Sprache beigetragen haben.

In den 1880er bzw. 1890er Jahren folgen weitere umfangreiche Mittelschullesebücher, die von den Narodovci verfasst wurden. Darunter sind besonders Partyc'kyj 1886⁶⁷ oder auch Lučakivskyj 1892⁶⁸ zu erwähnen. Erneut sind sie auch als ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklungen anzusehen. Es verwundert nicht, dass in Zeiten der sog. Neuen Ära, als es zu einer Annäherung zwischen der polnischen und ruthenischen Seite in Galizien kam, auch Schulbücher dieser Entwicklung Tribut zollen sollten. Darüber hinaus zeigt sich, wie bereits angesprochen, ein weiterer Vorzeichenwechsel in der Wahrnehmung der eigenen Geschichte. Gerade in den Schulbüchern der 1850er und in einem gewissen Ausmaße auch der 1860er Jahre stellt das (frühe) Hochmittelalter bzw. die Zeit vom 10. bis zum 13. Jahrhundert den zentralen Bezugspunkt dar. Das dermaßen ausgerichtete Geschichtsbild ließ sich auch im Sinne einer allostslavischen Kultur lesen. Erst spätere Lesebücher, so zeigen gerade Partyc'kyj 1886, die Čytanka 1904 oder Lučakivskyj 1892 neben Texten zur Christianisierung der Rus' und der Zeit der Teilfürstentümer besonders auch Themen zum 16. und 17. Jahrhundert. Die Schüler werden nun mit dem Metropolit Petro Mohyla bekannt gemacht (Митрополит Петро Могила і Київська колегія [Der Metropolit Petro Mohyla und das Kiewer Kollegium]), erfahren Einiges über die lange Zeit geschmähte Person Josafat Kunccevyčs, den ehemaligen Bischof von Chelm, und werden im Text *Епископи Потію і Терлецькій у папи Климента VIII. 1595 року* [Die Bischöfe Potij und Terlec'kyj bei Papst Clemens VIII. im Jahre 1595] mit der Entstehung der Kirchenunion von Brest auseinandergesetzt. Auch finden nun erstmals zahlreiche Texte zur polnischen Kulturgeschichte Eingang in ruthenische Schulbücher. So wird bei Lučakivskyj 1892 in dem Text *Стрѣча зъ оленемъ* [Begegnung mit einem Hirsch] auf eine sehr positive Art und Weise über den polnischen König Jan Sobieski berichtet.⁶⁹ Auch der Text mit dem Titel *Вавель* [Wawel] beschreibt die ehemalige Königsresidenz in Krakau nur positiv.⁷⁰

Zusammenfassung

Zweifelsohne stellt das ruthenische Schulbuchwesen in der Habsburgermonarchie einen bedeutenden Faktor in der Entwicklung der Schriftsprache, wie auch der Kulturgeschichte dar. Durch teilweise hohe Auflagen, eine gesicherte Verbreitung und Förderungen von staatlicher Seite nehmen Schulbücher auch für die Verbindung der Ost- und der Westukraine eine zentrale Stellung ein. Darüber hinaus dienen die hier präsentierten Unterlagen als Indiz dafür, wie sehr sich auch in Galizien die kulturgeschichtlichen Grundlagen im Laufe der Zeit veränderten. Schließlich zeigt sich spätestens mit den großen Mittelschullehrbüchern Partyc'kyj 1871 bzw. Barvins'kyj 1871a und Barvins'kyj 1871b, dass die ruthenische Schriftsprache ganz bewusst auf eine gesamtukrainische Basis gestellt wurde und charakteristische galizisch-ruthenische Besonderheiten vermieden wurden.

Mag. Philipp Hofeneder studierte Polnisch, Russisch und osteuropäische Geschichte in Wien, Moskau und Warschau. Seit 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem START-Projekt *Tausend Jahre Sprachgeschichte des Ukrainischen in Galizien* unter der Leitung von Ao. Prof. Michael Moser. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit ukrainischsprachigen Schulbüchern aus Galizien in der Zeit zwischen 1848 und 1918. Darüber hinaus Beschäftigung mit der Entwicklung des Ukrainischen in der Zeit von 1848 bis heute. Kontakt: philipp.hofeneder@univie.ac.at.